

SWR2 Musikstunde

„Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“ (1-5)

Folge 2: Mythos Ossian & Co.

Von Jane Höck

Sendung vom 25. April 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Schottland – da denken viele an Männer im karierten Rock, die Dudelsack spielen und Whiskey bechern. Ein im 19. Jh. geformtes Klischee, das sich über ein älteres Bild legt. Über ein Schottland mit ossianisch-düster gefärbter, idealtypischer Landschaft, in der Druiden ihrer urzeitlichen Kunst nachgehen und Freiheitskämpfer das alte keltische Erbe verteidigen. Herzlich Willkommen, zu „Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“. Mit Jane Höck.

Schottland vereint in seiner Geschichte und Topografie immer schon Kontraste. Da sind die Bewohner der Lowlands, der flachen, im Süden gelegenen Land-striche mit ihren fruchtbaren Böden. Sie sprechen Scots, das sich allmählich als Literatursprache herauskristallisiert. Demgegenüber treten die stolzen, rebellischen Bewohner der kargen Highlands. Sie sprechen Gälisch und sind in der Regel katholisch. Im 19. Jh. prägen Dichter wie Sir Walter Scott das Bild eines wildromantischen Landes. Sie spielen mit einer europäischen Kelten-begeisterung, die spätestens seit Veröffentlichung der „Gesänge des Ossian“ in den Köpfen der Festlandeuropäer herumgeistert. Die Kelten als natürliche Gegenspieler der Römer. Ein geheimnisvolles Kulturvolk mit paneuropäischem Ausmaß, gefürchtet und bewundert.

Jordi Savall eröffnet mit der keltischen Viola den zweiten Teil der schottischen Musikstunde: „Mythos Ossian & Co.“ Er spielt begleitet von Andrew Lawrence-King „Caledonia’s Wail for Niel Gow.“ Das Stück stammt aus der 1816 von Simon Fraser veröffentlichten Liedersammlung „Airs and Melodies peculiar to the Highlands of Scotland and the isles.“ Auf dem Einband ist der blinde Harfen-spieler Ossian zu sehen, die mythische, vom Meer umspielte Grotte „Fingal’s Cave“ und ein Fidel-Spieler. Vielleicht Niel Gow, der wohl berühmteste schottische Geiger des 18. Jahrhunderts.

MUSIK 1 [3:52]

Titel	Simon Fraser: “Caledonia’s Wail for Niel Gow”		
Album	The celtic Viol		
Künstler	Jordi Savall		
Label	Alia Vox	Labelcode: 13943	Bestellnr.: AVSA 9865

Die Römer haben auf der Britischen Insel nur ein relativ kurzes Zwischenspiel. Bis ganz in den Hohen Norden Britanniens schaffen sie es nie. Dafür bauen sie als Abwehr gegen die Kelten eine befestigte steinerne Mauer, die von Newcastle im Osten bis nach Carlisle im Westen verläuft. Der Hadrianswall wird damit zur ersten Grenze zwischen England und Schottland bzw. Caledonien – wie es damals heißt. Die Caledonier kämpfen mit Streitwagen und Langschwert. Sie sind laut Römern „halbnackte Wilde, mit rötlichem Haar und von großer

Gestalt“. Mit Kriegsbemalung und abenteuerlichen Tattoos, mit Getöse und Gebrüll sorgen sie für Angst und Schrecken. Vor allem die keltische Kriegs-trompete Carnyx, die hoch über den Köpfen der Krieger thront und einen Höllenlärm erzeugt, vermag Feinde in die Flucht zu jagen. „Ihre Trompeten waren [...] von einer eigentümlich barbarischen Art. Sie blasen hinein und lassen einen rauen Laut ertönen, der an die Wirren des Krieges erinnert,“ heißt es schon beim altgriechischen Geschichtsschreiber Diodor von Sizilien.

1816 wird in Deskford im Nordosten Schottlands, oberhalb von Aberdeen der gut erhaltene Schallkopf einer Carnyx im Torf gefunden. Er ist aus Bronze und hat die Form eines fein gearbeiteten Wildschweinschädels mit frei schwingender Zunge. Die hat vermutlich mit schnarrendem Klang eine zusätzliche Verfremdung des geblasenen Naturtons bewirkt.

John Kenny bläst jetzt hier in der SWR2 Musikstunde auf einem Nachbau der keltischen Kriegstrompete Carnyx. „The voice of the carnyx“

MUSIK 2 [3:17]

Titel	N.N.: The Voice Of The Carnyx		
Album	The Voice Of The Carnyx		
Künstler	John Kenny		
Label	British Music Label	Labelcode	Bestellnr.: BML 016

Die Stimme der keltischen Kriegstrompete Carnyx lässt mit ihrem gewöhnungs-bedürftigen Klang an Asterix und Obelix denken, denen der Gesang ihres Barden Troubadix regelmäßig Kopfschmerzen bereitet. Dass die Folklore der Schotten auch durchaus sanft und zart ist und uns Bilder einer im Morgenschein noch verschlafenen Hügellandschaft auf die Netzhaut zaubern kann, beweist das nächste Stück. Es stammt aus einer Liedsammlung des frühen 18. Jahrhunderts und versucht unter Einbindung italienischer Kunstformen die traditionellen Melodien des Landes in eine Art schottische Kammermusik zu überführen. In „The Bonny Bunch of Roses“ flattert eine Flöte wie ein Vögelchen am frühen Morgen über dem zarten Bordun der Erzlaute.

Es spielt das Ensemble „Le banquet d'Apollon“. Die Leitung hat François Mützenberg.

MUSIK 3 [1:49]

Titel	Trad.: The Bonny Bunch of Roses		
Album	Aria di camera: A Choice Collection of Scotch & Irish Songs		
Künstler	Le banquet d'Apollon & François Mützenberg		
Label	VDE-Gallo	Labelcode: 21592	Bestellnr.: GALLO CD-1329

Schottland ist Traum und Fantasie. Eine, die das ganz wunderbar beschreibt und in sinnlicher Weise erfahrbar macht, ist die schottische Schriftstellerin Nan Shepard. 1893 nahe Aberdeen geboren, ist sie nicht nur eine der ersten Frauen, die 1915 ihren Abschluss an der Universität von Aberdeen schafft, sie er-wandert sich auch die Berge ihrer Heimat, die Cairngorms Berge im Nordosten Schottlands. Es entsteht dabei ein sehr poetisches Sachbuch mit musikalisch klingender Sprache: „Der lebende Berg“. Gute Literatur lasse die „die gewöhnliche Welt magisch“ werden, schreibt die Frau, die wie eine dichtende Forscherin die Bergwelt erkundet und dabei zu folgender Erkenntnis gelangt: „Je mehr man über das komplexe Zusammenspiel von Bodenbeschaffenheit, Höhe, Wetter und dem lebenden Gewebe von Pflanzen und Insekten lernt, (...) desto mehr Tiefe gewinnt das Geheimnis. Wissen vertreibt das Mysterium nicht.“ Das Geheimnisvolle und Zauberische ist tief in Schottlands Landschaft selbst hinein gewebt, will sie wohl sagen.

Als ich 1995 das erste Mal nach Schottland reise, ist es genau dieses Gefühl, das mich begleitet. Ich erlebe das Land mit allen Sinnen. Da ich das Jahr zuvor in Andalusien verbracht habe, ist der Eindruck noch berauscher. Die Farben, der stets durchfeuchteten Landschaft, sind umwerfend. Das Spiel von Schatten und Licht, das sich in Seen und Fjorden spiegelt, ist mitreißend. Jeder Meter, den ich den Bergen im heftigen Wind mit dem Fahrrad abtrotze, macht mich stolz und glücklich. Ich rieche das Land, spüre Sonne, Wind und Regen auf der Haut. Wenn ich Nan Shepard lese, fühle ich mich ihr verwandt. Über ein Birkenwäldchen im Sommerregen schreibt sie: „Es ist ein gehaltvoller Geruch, fruchtig wie alter Brandy, und an einem feuchten, warmen Tag kann man davon fast betrunken werden.“ Im Roman „The Quarry Wood“ umreißt Nan Shepard ihr Land in einem einfachen, wunderbar einprägsamen Bild. Sie schreibt: „Schottland wird im Süden von England begrenzt, im Osten durch die aufgehende Sonne, im Norden durch die Arory-bory-Alice – die Nordlichter – und im Westen durch die Ewigkeit“.

Ich glaube, es ist genau dieser metaphysische Zugang, der auf Kontinental-Europäer eine tiefe Faszination ausübt und der eben auch Walter Scott und Robert Burns, die großen romantischen Dichter Schottlands ausmacht. Sie schöpfen zudem aus einer vom Christentum

nur unzureichend überlagerten heidnischen Welt, die in der Folklore Schottlands noch lebendig ist.

Angus, der keltische Gott der Träume etwa ist so ein heidnisches Überbleibsel. Ihn besingt jetzt der Kammerchor Laudibus unter der Leitung von Mike Brewer. Neu arrangiert hat dieses alte gälische Schlaflied John Powell.

MUSIK 4 [3:26]

Titel	John Powell: „Angus Dream“		
Album	Scotland at Night		
Künstler	Laudibus & Mike Brewer		
Label	Delphian	Labelcode: 12979	Bestellnr.: DCD34060

Mike Brewer und der Kammerchor Laudibus haben uns tief in die dunkle schottische Nacht entführt. Im Booklet zur CD „Scotland at Night“ schreibt der bekannte britische Novellist Alexander McCall Smith:

„Als Edison das elektrische Licht erfand, hatte er wohl kaum eine Vorstellung davon, welche Konsequenzen das haben würde. [...] Die Nacht als Zeit der Ruhe und Dunkelheit wurde abgeschafft und ersetzt durch eine Nacht voller Arbeit und Aktivitäten. Das künstliche Licht hat uns längst vom Himmel abgeschnitten. Lichtverschmutzung überall versperrt den Blick auf die Sterne. Hier und da ist der Zauber der Nacht noch spürbar. Dort erhaschen wir einen Blick auf eine Welt, die sich von der des Tages deutlich unterscheidet. In Gedichten und Liedern unternehmen wir den Versuch, etwas von diesem anderen Schottland zu zeigen, das Schottland, das in der Abenddämmerung beginnt.“ Soweit Alexander McCall Smith über Schottland bei Nacht.

Beim Übergang vom späten 18. ins 19. Jahrhundert, von der Zeit der Aufklärung in die Epoche des Sturm & Drang und der Romantik ist diese Gefährdung durch die moderne Welt schon spürbar. „Kaum hatte man das Zeitalter der Aufklärung definiert, sehnten sich die Menschen nach der unauslotbaren Wahrheit der Mythen zurück“, schreibt Matthias Thiemel- Dozent für Musik am Waldorf Institut Witten-Annen. Und weiter: „Unerklärliche Geschichten aus der Vergangenheit und Märchen, die den Menschen spiegeln und deuten, zogen und ziehen Interesse auf sich.“

Es ist genau das, was 1760 passiert, als der Schullehrer James Macpherson die „Gesänge des Ossian“ veröffentlicht. In den Barden, im konkreten Fall im blinden Ossian, wird die Kraft

des Hellsehens wieder lebendig. Das alte Wissen der keltischen Druidenpriester wird über den Mund des Barden für die Gegenwart konserviert. Wilhelm Hauff, Honoré Balzac, Johann Wolfgang von Goethe reagieren begeistert. Goethe holt den Ossian gleich mehrfach in seine eigenen Werke hinein. „Ossian«, lässt er seinen Werther schreiben, „hat in meinem Herzen den Homer verdrängt. Welch eine Welt, in die der Herrliche mich führt!“ Es ist nicht die heiter durchleuchtete Mittelmeerwelt der großen antiken Kulturen. Es ist eine dunkle, finstere Welt; in der der Sturm heult, der Gebirgsbach brüllt und Geister und Hexen im Wald unheimlich seufzen. MacPhersons geniale Nachdichtungen, denn nichts anderes sind sie, stoßen eine regelrechte Ossian Mode an. Dichter und Opern-Librettisten spinnen die ossianischen Landschaften, die immer auch Seelenbild sind, weiter. In Nordeuropa, aber auch in Italien und Frankreich entstehen Kantaten, romantische Lieder und Opern.

Ossian, der vermeintliche Homer des Nordens, inspiriert Klopstock und Herder, Hölderlin, Novalis, Tieck, Achim von Arnim und, und, und ... Die Komponisten folgen. Franz Schuberts Ossian Vertonungen etwa sind schon zu seinen Lebzeiten legendär. Die Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode schwärmt 1829: „Lodas Gespenst, Colmas Klage und andere sind herrliche Zeugen seiner Begeisterung für den melancholischen Heldendichter.“

Hier in der SWR2 Musikstunde hören wir jetzt „Ossians Lied“ von Franz Schubert. Es singt der Bariton Roman Trekel, es spielt Ulrich Eisenlohr Klavier.

MUSIK 5 [1:53]

Titel	Franz Schubert: „Ossians Lied nach dem Falle Nathos D 278“
Album	Franz Peter Schubert
Künstler	Roman Trekel (Bariton), Ulrich Eisenlohr (Piano)
Label	NAXOS / BR Klassik Labelcode 05537 Bestellnr.: 8.554795

„Die Gesänge des Ossian“ werden schon zu Lebzeiten von James MacPherson als Fälschungen entlarvt. Ja, er hat in den Highlands Lieder gälischen Ursprungs gesammelt, aber er hat sie eben auch mit ziemlich freier Hand zu einem Epos zusammen gesponnen, den es so nie gegeben hat. Die Keltenwelle aber ist angekurbelt und läuft unaufhaltsam weiter.

Auch Johannes Brahms, der Schottland nie persönlich kennen gelernt hat, begeistert sich für dieses urwüchsige Land am Rande Europas. Seinem Lieblingsbuch, den "Stimmen der Völker in Liedern" von Johann Gottfried Herder entnimmt er unter anderem den „Gesang aus Fingal“. Das ist ein Stück, das sich direkt auf den Sagen umwobenen keltischen König Fingal der „Ossian Gesänge“ bezieht und auf die mythische, vom Meer umtoste Naturgrotte „Fingal's

Cave“ auf der Hebriden-Insel Staffa. Brahms baut eine kunstvolle, mythische Legende aus Klang nach. Geschrieben hat er sein Werk für Frauen-chor, zwei Waldhörner und Harfe.

Kent Nagano, die Munich Opera Horns, die Audi Jugendchorakademie und Antonia Schreiber an der Harfe präsentieren uns jetzt den „Gesang aus Fingal“ von Johannes Brahms.

MUSIK 6 [4:08]

Titel	Johannes Brahms: Vier Gesänge op. 17: IV. Gesang aus Fingal		
Album	Brahms, Schumann, Schubert, Strawinsky, Wagner, Strauss: Music for Horn Ensemble and Choir		
Künstler	Kent Nagano, Munich Opera Horns, Audi Jugendchorakademie & Antonia Schreiber		
Label	Farao Classics	Labelcode 03740	Bestellnr.: CH62982

Auch andere schottische Dichter, vor allem aus der Zeit der Romantik, hängen sich an den europaweit grassierenden Ossian-Kult und die Begeisterung fürs Keltentum dran. Der schottische Nationaldichter Walter Scott etwa, der eigentlich Jurist ist, schafft es mit den alten gälischen Stoffen sogar zum Bestseller-Autor. Von „The Lady of the Lake“, einem Vers-Epos in sechs Gesängen verkauft er 1810 innerhalb nur eines Jahres 20.000 Exemplare. Das ist für die damalige Zeit enorm. „Der Hauptschauplatz der Dichtung, der schottische Hochlandsee Loch Katrine wurde zur Touristenattraktion“, schreibt der Musik-Dozent Matthias Thiemel. Und weiter: „The Lady of the lake“ erschien in zahlreichen Übersetzungen; die Leserschaft fühlte sich gefesselt durch den geschilderten Freiheitskampf, Rebellion, Jagdszenen, Eifersucht und Liebe, Neid, Heldentum und Großmut.“

Zu Walter Scotts Lesern gehören offenbar auch große italienische Opern-Komponisten, wie Donizetti und Rossini. Letzterer macht aus dem „Fräulein vom See“ 1819 die damals überaus populäre Oper „La donna del Lago“.

Die Handlung sowohl der Rossini Oper als auch im Original Vers-Epos spielt im schottischen Hochland des 16. Jahrhunderts. „Das Thema ist ein bisschen romantisch, aber es scheint mir, Effekt zu machen,“ schreibt Rossini nach Fertigstellung der Oper an seine Mutter. Es geht, wie eigentlich immer in den romantischen Schottland-Stoffen, um die schwelende Auseinandersetzung zwischen dem schottischen König und den rebellischen Untertanen der Highlands. Inkognito streift König Jakob, im englischen James, durchs Hochland. An Loch Katrine trifft der als Jäger Gekleidete auf Ellen, im Italienischen die schöne Elena und verliebt

sich auf Anhieb in sie. Doch das junge Mädchen ist – wie er schnell feststellt – die Tochter eines Aufständischen und vergeben ist sie auch schon.

Sie soll nach dem Willen des Vaters Rodrigo, den Anführer der Rebellen heiraten. Die Herrin vom See jedoch liebt den sensiblen Malcolm und gesteht das auch ihrem Verehrer, dem König. Der bezwingt seine Gefühle und schenkt der Begehrten einen Ring. Sollte sie je in Gefahr geraten, soll sie diesen Ring zum König bringen. Über dieses Geschenk kommt es im weiteren Verlauf der Handlung zum Streit mit Rodrigo. Der vor Eifersucht Rasende fällt im Duell mit dem fremden Jäger. Die Aufständischen werden besiegt, Elenas Vater und ihr heimlicher Geliebter Malcolm eingekerkert. Die schöne Elena geht mit dem Ring zum König. Der gibt sich zu erkennen und lässt ihren Vater und den Geliebten frei. Im Oktober 1819 feiert Rossinis „La donna del lago“ im Teatro San Carlo in Neapel Premiere. Die Oper wird zum Kassenschlager.

Hier in der SWR2 Musikstunde „Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“ hören wir die Ouvertüre der Rossini Oper „La donna del lago“. Mit Maurizio Pollini, dem Kammerorchester Europa und dem Philharmonischen Chor Prag.

MUSIK 7 [4:38]

Titel	Gioachino Rossini: La donna del lago: Overture		
Album	Rossini: La donna del lago		
Künstler	Maurizio Pollini, Chamber Orchestra of Europe & Prague Philharmonic Chorus		
Label	Sony Classical	Labelcode: 06868	Bestellnr.: 88985397962

Unter dem Eindruck der berühmten Walter Scott Ballade „The Lady from the Lake“ entsteht auch die „Schottische Fantasie“ von Max Bruch. Der deutsche Komponist beginnt mit der Arbeit im Winter 1879 in Berlin. Seine Quellen sind alte Volksliedersammlungen aus Schottland und England. Bruch hat – im Gegensatz zu Rossini - das mythische Land im Norden Europas auch selbst bereist. Zu Fuß, berichtet später sein jüngster Sohn, habe er sich die Highlands erwandert und sich dort von den Bewohnern Lieder vorsingen und vorspielen lassen. Düster hebt Bruchs Symphonie an. Er zeichnet eine idealtypische ossianische Landschaft. Dunkel, wild, Nebel verhangen, traurig. Ganz so, wie sie sich seit dem ersten Erscheinen der berühmten „Gesänge des Ossians“ ins kollektive Gedächtnis von Dichtern und Komponisten tief eingeschrieben hat.

In der Figur des Barden, der sich im Angesicht einer verfallenden Schlossruine an alte heroische Zeiten erinnert, scheint ganz unverhohlen der blinde Barde Ossian selbst durch. Die Harfe, mit der die Erzählung begleitet wird, ist typisch für den umherziehenden Barden, der

die Menschen mit der Vergangenheit verknüpft, indem er ihnen großartige Geschichten erzählt.

Wir hören jetzt hier in der SWR2 Musikstunde den virtuosen, tänzerisch angehauchten 2. Satz aus Max Bruchs „Schottischer Fantasie“. Es spielen das BBC Scottish Symphony Orchestra und Nicola Benedetti Solo-Geige. Die Leitung hat Rory McDonald.

MUSIK 8 [6:17]

Titel	Max Bruch: Scottish Fantasy op. 46 - 2. Satz Allegro		
Album	Homecoming - A Scottish Fantasy		
Künstler	Nicola Benedetti; Rory McDonald: BBC Scottish Symphony Orchestra		
Label	DECCA	Labelcode: 00171	Bestellnr.: 478 6690

Einer, der nicht nur in schottischen Abenteuergeschichten und Liedern schmökert, sondern wirklich Urlaub im schottischen Hochland macht, ist der junge Felix Mendelssohn. Im Sommer 1829, also mit gerade mal 20 Jahren führt ihn eine Bildungsreise nach England und Schottland. Seine Konzert-Ouvertüre „Die Hebriden“ haben wir bereits gestern gehört. Das zweite berühmte Werk, das durch diese Wanderung angestoßen wird, ist die „Schottische Symphonie“. Auf der Fahrt mit der Kutsche nach Norden erreichen Mendelssohn und sein Freund Carl Klingemann am 26. Juli die schottische Hauptstadt Edinburgh. Nicht weit von dort befindet sich die romantische Ruine von Melrose Abbey in Roxburgshire. Am 31. Juli besuchen die beiden diese historische Ruine, die an die schottische Königin Maria Stuart erinnert. Nach dem Besuch von Holyrood Palace schreibt Mendelssohn an die Eltern: "In der tiefen Dämmerung gingen wir heut nach dem Palaste, wo Königin Maria gelebt und geliebt hat; es ist da ein kleines Zimmer zu sehen, mit einer Wendeltreppe an der Thür. Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach; Gras und Epheu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt.

Es ist da alles zerbrochen, morsch, und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heut da den Anfang meiner Schottischen Sinfonie gefunden."

Den Anfang, ja! Aber es dauert tatsächlich noch fast 13 Jahre bis es ihm gelingt, die in Schottland begonnene Sinfonie auch wirklich fertig zu stellen.

MUSIK 9 [4:09]

Titel Felix Mendelssohn: Sinfonie Nr. 3 in a-Moll op. 56 MWV N 18 "Scottish": II.
Vivace non troppo

Album Mendelssohn: Symphony No. 3 in A Minor "Scottish" & The Hebrides - Jörg
Widmann: 180 Beats per Minute & Fantasie

Künstler Jörg Widmann & The Irish Chamber Orchestra

Label: Orfeo Labelcode: 08175 Bestellnummer: C945 181 A

Hier in der SWR2 Musikstunde spielten den zweiten Satz aus Mendelssohns „Schottischer Symphonie“ Jörg Wiedmann und das Irish Chamber Orchestra. Heinrich Heine äußert sich nach der Uraufführung begeistert so: "Namentlich ist der zweite Satz und das dritte Adagio in A-Dur charaktervoll, und mitunter von echter Schönheit. Die Instrumentation ist vortrefflich, und die ganze Symphonie gehört zu Mendelssohns besten Arbeiten."

Mit diesem Lobgesang auf Mendelssohns „Schottische Symphonie“ neigt sich die SWR2 Musikstunde „Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“ nun ihrem Ende zu. Der Dichter Alexander Scott, der eng mit dem Hof der berühmten schottischen Königin Maria Stuart verbunden ist, hat mit „Depart, depart“ ein Abschiedslied verfasst, das vielleicht der verwitweten Maria Stuart selbst gilt. Darauf weist der Zusatz „The lament oft the maister of Erskyn“. Der genannte Meister könnte der Auftraggeber des Liedes sein, in dem der Sänger die Qualen schildert, die er erleidet, weil er seine große Liebe verlassen muss.

MUSIK 11 [2:43]

Titel Trad. / Alexander Scott: „Depart, depart“

Album Yee Gods of Love. Schottische Renaissancelieder

Künstler Helikon Consort

Label Zweitausendeins Labelcode 07217 Bestellnr.: 899023

Das Helikon Consort setzte mit „Depart, depart“, einem melodramatischen Abschiedslied, den Schlusspunkt unter „Mythos Ossian & Co.“ – Teil 2 der schottischen SWR2 Musikstunde. Morgen zieht es uns in „Mein Herz in den Highlands“ tief hinein in die Geschichte und Folklore des schottischen Hochlandes. Mein Name ist Jane Höck. Ich bedanke mich fürs Zuhören. Bye & bis morgen, wenn Sie mögen.